

## VOM UMGANG MIT MODEWÖRTERN

Wem das Privileg zukommt, über Jahrzehnte hinweg die Wirtschaft beobachten und kommentieren zu können, der lässt sich durch neue Modewörter und Trends nicht so rasch aus der Ruhe bringen. Gewiss, künstliche Intelligenz (KI) ist enorm bedeutsam. Doch in einigen Jahren wird man sich auch daran gewöhnt haben, und die Welt wird weder untergegangen noch viel besser sein als zuvor.

Meine persönliche Erinnerung reicht in die Zeit zurück, als das «Konglomerat» die Lösung sämtlicher Probleme versprach: möglichst grosse, komplexe Unternehmen mit inhärentem Risikoausgleich. Siemens, IBM, General Motors usw. Bald darauf begann der Siegeszug der völlig unkomplexen Ein-Themen-Unternehmung, weil man dank Portfoliotheorie herausgefunden hatte, dass der Risikoausgleich ausserhalb der Unternehmungen, nämlich in den privaten und institutionellen Vermögen, viel effizienter erfolgt. Zu Beginn der 2000er Jahre folgte die erste Internetrevolution unter dem Namen «Dot-com» und der entsprechenden Blase, deren Bersten wüste Spuren in den Depots allzu frohgemuter Investoren hinterliess. Anstatt Einthemenfirmen in genügender Diversifikation zu halten, hatte man sich auf ein einziges Thema eingeschworen.

Technologischer Fortschritt kann Strukturen aufbrechen, aber oft nicht primär dort, wo man es am ehesten erwarten würde.

Vor ziemlich genau zehn Jahren schrieb ich zum ersten Mal über die «Sharing Economy» und versuchte deren künftige Wichtigkeit zu erfassen. Wenn ich den Text heute noch einmal lese, dann muss ich zugeben, dass ich mich vom Phänomen ein wenig blenden liess. Uber und Airbnb hatten es mir als Idee angetan. Mich faszinierte die konsequente Umsetzung der dank Technologiefortschritt deutlich gesunkenen Informations- und Transaktionskosten in Plattformen jeglicher Art. So sagte ich unter anderem voraus, dass sehr rasch das weitgehend

ungenutzte Humankapital von immer älter und gesünder werdenden Pensionierten in den Arbeitsmarkt geworfen werde. Mit disinflationären Folgen, versteht sich, und der Lösung des Fachkräftemangels. Schön wär's. Nicht alles, was denkbar oder sogar logisch wäre, findet auch wirklich statt.

Die «Sharing Economy» fand ihre Grenzen an den bestehenden Regulierungen und in den darauf basierenden gesellschaftlichen Kartellen. Über existiert zwar, ja floriert in Teilen der Welt, aber aus dem volkskapitalistisch anmutenden Kleinstunternehmertum der Überfahrer ist vielerorts nicht viel geworden. Arbeitsrechtliche und steuerliche Hindernisse verhinderten einen echten Siegeszug. Airbnb hat sich neben der Hotellerie ihren Platz erobert, die Preise haben sich erwartungsgemäss angeglichen. Doch Mieterschutz und enge Baureglements haben bisher die grosse Kapazitätsrevolution im Wohnungsmarkt aufgehalten.

Die wahre Revolution der «Sharing Economy» fand dort statt, wo das Publikum weniger hinschaut: in Industrie und Handel. Lagerhaltung und Distribution haben sich über die letzten zehn, fünfzehn Jahre völlig verändert. Kein Schiff auf dem Meer, das nicht gleichzeitig auch Lagerhaus für eine Vielzahl von Abnehmern wäre. Kaum ein Lagerhaus auf den ehemals grünen Wiesen rund um Autobahnkreuze, das lediglich von einer Partei genutzt würde. Überall wird geteilt, «ge-shart» eben.

Quintessenz: Ja, technologischer Fortschritt kann Strukturen aufbrechen, aber oft nicht primär dort, wo man es aufgrund der Publizität am ehesten erwarten würde, sondern dort, wo still und leise und ohne viel behördliche Einmischung wirtschaftliche Effizienz gesucht und gefunden wird. Die Blockchain-Währungen wie Bitcoin und Ethereum faszinieren, die Blockchain-Technologie ganz generell ist aber, viel belangreicher, längst Teil moderner industrieller Prozesse geworden. So verhält es sich auch mit KI: Sie hat sich schon tüchtig in vielfältigste Abläufe hineingefressen und wird dort bleiben.

—

KH, 30.09.2025

